

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. per Zeile.

Bar Bauernemanzipipation.

L. Der Einfluß der Schwarzröde auf die Bauernschaft geht mit Riesenschritten seinem Ende zu. Allenthalben in Oesterreich beginnt es endlich zu tagen in den Köpfen, auf dem flachen Lande, wie in fernabliegenden Gebirgsdörfern bricht allmählig sich die Erkenntniß Bahn, daß die Hüter des Seelenheiltes gar oft die größten Schädiger der materiellen Wohlfahrt sind und allüberall fangen die Bauern an, sich loszumachen von der klerikalen Bevormundung.

Unter den rein deutschen Kronländern war es zuerst Nieder-Oesterreich, wo die Emanzipation der Bauern von der Herrschaft der Römlinge bei den Wahlen der Landgemeinden protestischen Ausdruck fand, während in den übrigen Provinzen Inner-Oesterreichs noch der Krummstab eine fast unbeschränkte Macht übte. Der anläßlich der Grundsteuer-Regulirung von den klerikalen Abgeordneten im Bunde mit den Tschechen, Polen und Slovenen geführte Streich gegen die deutschen Alpenländer erzeugte sodann auch in Ober-Oesterreich und in einem Theile der oberen Steiermark eine tiefgehende Bewegung unter der Bauernschaft, welche die Abschüttelung des klerikalen Joches zum Zwecke hat und nun, da die Früchte der slavisch-klerikalen Herrschaft der Landbevölkerung immer empfindlicher fühlbar werden, sehen wir auch in den übrigen Theilen Steiermarks und in Salzburg ein Aufraffen der bäuerlichen Bevölkerung zu kräftigen Kundgebungen gegen ihre Abgeordneten.

Wenn wir auch manches nicht verstehen, was Sie im Reichsrathe bisher gesprochen und gethan haben, so begreifen wir doch ganz gut, daß Ihre innige Freundschaft mit den Tschechen und Polen uns deutschen Bauern, die Sie dort vertreten, nichts nützen, sondern nur schaden kann... wir sind nicht gleichgiltig darob, wenn anderwärts Alles, was deutsch ist, von den Slaven heftig angefeindet wird... auch mögen

Sie nicht glauben, daß wir Sie wegen unseres Seelenheiltes in den Reichsrath entsendet haben; dafür haben wir ja den Geistlichen beständig in unserer Mitte... wir erklären, daß wir darob (in betreff der Gefährdung des Deutschthums durch Tschechen und Polen) allerdings besorgt sind und daß wir, um uns kurz zu fassen, auch im Uebrigen sehr bedauern, durch Ihre bisherige Thätigkeit im Reichsrathe nichts als höhere Steuern erlangt zu haben."

Der Sinn dieser betreffenden Worte, welche wir wörtlich dem Absagebriefe der Feldbacher Bauern an den Fürsten Alfred Riechtenstein entnehmen, ist so außerordentlich klar, daß er keiner Erläuterung bedarf; er ist ein nicht hinwegzuleugnender Ausdruck der Unzufriedenheit der bäuerlichen Wähler mit der Haltung ihrer klerikalen Vertreter im Abgeordnetenhause.

Und diese geharnischte Mißtrauenskundgebung ist nicht vereinzelt geblieben, sie hat Nachahmung und einen verstärkten Nachdruck erhalten durch den am letzten Sonntag von 350 deutschen Bauern zu Bozer gefaßten Beschluß, nach dem Muster des oberösterreichischen einen salzburgischen Bauernverein ins Leben zu rufen, welcher auch in diesem Kronlande, in welchem bisher Hofrath Dienbacher herrschte, die Befreiung der Bauernschaft von den Fesseln der Ultramontanen aus nationalen und wirtschaftlichen Gründen in Angriff zu nehmen.

Wir, die wir zu jeder Zeit eingetreten sind für die materielle Wohlfahrt, wie für die idealen Güter des Volkes, können diese Kundgebungen nur mit aufrichtiger Befriedigung verzeichnen, da dieselben nicht mehr noch weniger als einen Sieg unserer Ideen bedeuten. Man hat bisher so oft behauptet, daß die bäuerliche Bevölkerung in den Alpenländern kein Verständnis für den nationalen Gedanken habe; die erwähnten Kundgebungen beweisen das Gegentheil, sie beweisen, daß auch der deutsche Bauer in den Alpenländern noch deutsch fühlt, daß er ein Herz hat

für die Leiden seiner Stammesgenossen in den anderen Kronländern und daß er es nicht länger geduldig hinnehmen will, wenn seine Vertreter im Abgeordnetenhause mit den Feinden des Deutschthums gegen die eigenen Stammesgenossen konspiriren. Daß es aber dahin gekommen, ist unverkennbar eine Folge der klerikalen Wirtschaftspolitik, eine Folge des Schacher- und Händewasch-Systems, welches die klerikalen Abgeordneten zum Schaden ihrer Wähler nun schon vier Jahre lang mit den Tschechen betreiben und daraus müssen wir für uns die Lehre ziehen, daß eine gute Wirtschaftspolitik das beste Mittel zur Förderung des nationalen Gedankens in der deutschen Bevölkerung ist.

Es war und ist ein beliebtes Agitationsmittel der Klerikalen, uns der Feindschaft gegen die Religion zu beschuldigen; allein diese Behauptung verliert nicht mehr, wie sich aus dem offenen Schreiben der Feldbacher Bauern zeigt. In der That sind wir gegen die Religion zu keiner Zeit feindselig aufgetreten. Was wir bekämpft haben, bekämpfen mußten und stets bekämpfen werden, das sind die Uebergriffe der Kirche gegen den Staat, der Mißbrauch der Religion zum Zwecke der politischen Agitation — die Falschmünzerei, die man so oft mit dem „Worte Gottes“ treibt — die Ausnützung des Glaubensbedürfnisses der Menschheit für die Zwecke der vatikanischen Weltherrschaft. Und da die Nothwendigkeit und Berechtigung dieses Kampfes nun endlich auch den alpenländischen Bauern einzuleuchten beginnt; da auch sie einsehen lernen, daß sich der Pfarrer nur um das Seelenheil, dagegen der Abgeordnete nur um die nationalen, freihethlichen und wirtschaftlichen Interessen des Volkes zu kümmern hat, können wir nun erleichtert aufathmen. Auch den Bauern erglänzt endlich die Morgenröthe der Befreiung vom ultramontanen Joch.

Feuilleton.

Gela.

Eine deutsche Geschichte.

(8. Fortsetzung und Schluß.)

„Warum zürnen Sie mir?“ fuhr er fort, als sie sich rasch zur Seite wandte, umkehrte und wieder näher auf das Haus zuschritt, „warum zürnen Sie mir? — Auch mir haben die Jahre ein völlig verändertes Leben gebracht, doch als ich Sie heute endlich wieder sah, da empfand ich nichts von der Ewigkeit der dazwischenliegenden Zeit, spurlos war sie mir versunken, ich war wieder der begeisterte Jüngling von ehemals, der gläubig zu seiner Schicksalsgöttin ausblickt, gewärtig des Booses, das ihre Hand ihm zuerkannt.“ Er hatte sie leuchtenden Auges angeblickt. „Seien Sie gut“, flehte er nun, „prüfen Sie Ihr Herz, das so warm für das Wohl Anderer schlägt, sollte es ihm so schwer werden, das Glück in dem Dasein eines Mannes zu werden, der Jahr um Jahr von diesem Tage träumte, der Ihnen jeden Gedanken seiner Seele weihte, dessen Ideal Sie blieben, ob auch Lüge und Verleumdung es verdrängen wollten, ob auch Schönheit und Coquetterie ihm verführerisch nahen, immer stand die hohe,

schlanke Gestalt mit dem dunklen, räthselhaften Blick warnend an seiner Seite, wollen Sie ihm zürnen, daß er gleich, fast im Moment des Wiedersehens, von seinen Gefühlen spricht?“

„Nur in der Minute des Wiedersehens und der Trennung wissen die Menschen, welche Fülle von Liebe in ihrem Busen verborgen war, und nur dann wagen sie es, der Liebe eine zitternde Zunge und ein überfließendes Auge zu geben, sagt Jean Paul.“

Zitternd hörte sie seine leidenschaftlichen Worte; ihr Auge wich seinen beredten Blicken aus. „Sie thun mir weh“, sagte sie leise; „Ihre Liebe verlangt ein ganzes Herz, das meine ist nur noch ein Bruchstück, ist starr und todt. Wohl habe auch Ihnen ein treues Andenken bewahrt — wäre es anders möglich? — aber Liebe? — Liebe, so wie ich lieben konnte, ehe die dunklen Tage kamen, so wie Sie es werth sind?“ — Sie schüttelte trübe den Kopf. „Sehen Sie“, fuhr sie müde, das Haupt an den Stamm der nächsten Buche lehrend, fort, „es war eine Zeit, da hatte ich ein großes, reiches, glühendes Herz; wohl hatte ich Leid erfahren, bitteres Leid, aber vielleicht gerade deshalb sehnte sich mein Herz nach Liebe. Da begegnete mir ein Mann, groß, herrlich, ein Halbgott erschien er mir, mein Herz flog ihm zu und er zertrat es — trotzdem er mich liebte. Er hatte dabei eine

zarte, liebliche Blume, die er behütet und gepflegt und die ihn liebte — wie ich — vielleicht, und der er sein Wort gegeben; die Pflicht mochte ihm schwerer als die Liebe — wir schieden ohne daß wir uns gesagt hätten, wie wir uns liebten. Er führte die holde Blume in sein Haus — ich blieb einsam in meiner Noth.“

Mein Herz blutete aus tausend Wunden, aber in mir war viel Stolz und Trost, ich wollte nicht unterliegen, und da die Einsamkeit wie süßes Gift wirkte, so stürzte ich mich in einen Strudel von Vergnügungen, um zu vergessen. Und dann habe ich ihn wiedergesehen und das liebliche Weib an seiner Seite, und mein Herz schrie von Neuem auf und doch meinte ich, ich müsse vor dem holden Wesen niederknien und um Verzeihung bitten... Und in derselben Nacht noch zeigte mir die willkürliche Natur den Abgrund, an dem ich gewandelt; entsetzt schauerte ich zurück, ein grelles Licht ging mir auf und nach langem Ringen und stillem Nachdenken, nach sorgenvollem Wachen um ein Leben, das wäre es erlösen, wie ein ewiger Fluch auf mir gelegen hätte, kam ich endlich zur Arbeit — sie sog alle Qual ein... O, Sothar!“ rief sie plötzlich aus und bedeckte das Gesicht mit den Händen, „was thaten Sie! Wie war ich so glücklich in meiner starren Ruhe, wie glaubte

Zur Geschichte des Tages.

Die tschechische Hochschule entbehrt bekanntlich noch der medizinischen Fakultät. Der Unterrichtsminister versichert, es fehlen die wissenschaftlichen Kräfte; die Prager behaupten aber das Gegenteil und machen die Errichtung dieser Fakultät zur Bedingung, von welcher die zukünftige Haltung des Tschechenklubs abhängen soll.

Die Börsen Deutschlands lassen ihre Aktien steigen, weil Bismarck und der Bundesrath sich gegen die Börsesteuer erklären. Und diese Erklärung zeugt wieder von dem feinen Verständniß der Staatsmänner: die Großmächte können ohne Schulden nicht bestehen; ohne Börsen gibt es aber keinen ordentlichen Pump und Ordnung muß doch herrschen?

Italienische Blätter heben hervor, daß Karl von Rumänien der erste König ist, welcher Rom als Hauptstadt besucht. Die Herrscher lateinischen Stammes führt wohl nur politisches Interesse zusammen und dürfte der Gegenstand desselben wohl nur das Land sein, welches zwischen Weiden liegt — der Balkan.

Alexander III. bleibt wieder Kaiser von Ostasien. Die Entdeckungen und Verhaftungen gelegentlich des Georgsfestes haben den Entschluß, nach Petersburg zu übersiedeln, wieder geändert und ist das dringendste Bedürfnis des Selbstherrschers die persönliche Sicherung gegen sein getreues Volk. Die „historische Entwicklung“ Rußlands erleidet also keine Unterbrechung.

Vermischte Nachrichten.

(Nach hundert Jahren.) Eine New-Yorker Zeitung prophezeit unserem Geschlecht folgende Zukunft: „Im Jahre des Heils 1982 werden Gas, Petroleum, Del und dergleichen sinkende und zum Theil gefährliche Leuchtstoffe längst in die Kumpellammer gewandert sein. Der Erwähnung bedarf es auch kaum, daß die Lokomotive alsdann in Gewerbemuseen als Kuriosität figurirt und der elektrische Strom überall ihre Stellung eingenommen. Die Elektrizität wird natürlich auch Fleisch braten und Gemüse kochen und als Leuchtquelle überall die Wirkung der Sonne in der Nacht fortsetzen, so daß die Felder zweimal so viel tragen als jetzt und die Klagen der Landwirthe endlich aufhören. Im Jahre 1982 haben sich die Erfinder endlich auch der Luft und des Wassers angenommen. Keinem wird es mehr einfallen, diese mit schädlichen Pilzen geschwängerten Körper nach Art der Menschen des neunzehnten Jahrhunderts roh zu genießen und damit den Keim zur Tuberkulose, Typhus, Cholera etc. zu legen. Wasser wird destillirt und Luft nur erwärmt genossen, wodurch nebenbei auch der Schnupfen aus der Welt geschafft wird. Unsere Enkelkinder haben nämlich das Mittel gefunden, die

Temperatur auf dem ganzen Erdball gleichzumachen, dem Wechsel der Jahreszeiten ein Ende zu bereiten. Es herrscht überall das ganze Jahr durch 20 Grad Wärme. Die Polargegenden sind somit bewohnbar und es ist Aussicht vorhanden, daß Deutschland daran denkt, England zu vorzuziehen und am Nordpol eine Kolonie zu gründen. Die Luft wird schiffbar sein und wer die elektrische Bahn scheut, mag per Ballon reisen. Ob die Erdbewohner alsdann besser und glücklicher sind, steht freilich auf einem anderen Blatt.“

(Eine Negerhochzeit.) In Milwaukee fand kürzlich eine sehr flotte Negerhochzeit statt. Der junge Gatte ist Koch und gehört zur dortigen Neger-Aristokratie. Ein Berichterstatter des dortigen „Herold“ machte einen weitläufigen Hochzeitsbericht, dem wir Folgendes entnehmen: „Die etwas dunkle Gesichtsfarbe der neuvermählten Frau ließ ihr schön geschnittenes Gesicht unter dem weißen Schleier nur noch frappirender hervortreten, und sie könnte überall als Spanierin auftreten. Nach beendeter Zeremonie fuhren die Hochzeitsgäste in Kutschen nach dem Hochzeits Hause, wo das neuvermählte Paar einen Empfang abhielt. Der Gratulirenden kamen viele und beinahe alle wurden von der lebhaft animirten Braut mit einem Kuß bedacht. Eine Menge von sehr werthvollen Hochzeitsgeschenken wurde mit großem Stolz von dem jungen Ehe-manne den Gästen gezeigt. Die Hochzeitstafel war sehr einladend anzusehen, und fanden sich Champagner- und andere Weine in großer Auswahl vor. Eine sehr interessante Persönlichkeit, die sich unter den Gästen bemerkbar machte, war die 109 Jahre alte Negerin Lucy Buerl, die sich gemächlich in einem Stuhle schaukelte und die freudestrahlenden Blicke nicht von dem Antlitz der Braut abwenden konnte.“

(Frauenrechte in England.) Am 1. Jänner 1883 tritt in England ein Gesetz in Kraft, welchem zufolge die verheirateten Frauen in ihren Eigenthumsrechten die volle Unabhängigkeit, Selbständigkeit und Gleichstellung mit den Männern erlangen. Durch dieses Gesetz wird sich künftig jeder Ehegatte, Mann und Frau, in die Möglichkeit versetzt finden, das Zusammenleben auf eigene Rechnung mit voller Freiheit des Handels und ohne irgend eine gemeinschaftliche Verantwortlichkeit zu führen. Jede Frauensperson, welche sich mit einem Manne verehelicht, hat vom 1. Jänner des kommenden Jahres an das Recht des alleinigen Besitzes und der Verwaltung ihres gesamten persönlichen beweglichen und unbeweglichen Vermögens, welches ihr vor und zur Zeit ihrer Verehelichung gehörte oder während der Ehe zufällt oder von ihr erworben wird, und worüber sie nach Belieben entweder durch testamentarische Anordnung oder in sonstiger Weise unbeschränkt

verfügen kann. Diese Bestimmung setzt also in Zukunft der „Jagd nach Vermögen“ Schranken. Nach den Bestimmungen dieses Gesetzes kann der Mann auch nicht Einen Penny des Privatvermögens seiner Frau anrühren, und weder Drohungen noch Gewalt geben ihm das Recht oder die Macht über dasselbe. Nur soweit guter Wille und Großmuth der Frau ihrem Manne die Nutznießung oder den Genuß ihres Vermögens einräumt oder zur Verfügung stellt, erstrecken sich dessen Rechte über dasselbe. Das Gesetz geht aber noch weiter und sichert der Frau auch, was sie sich in ihrem ehelichen Stande durch Arbeit und dergleichen oder an Lohn verdient und erwirbt, und keine Frau, von einer gewöhnlichen Putz- und Waschkraut an, welche sich durch ihrer Hände Arbeit ein paar Schillinge des Tages verdient, bis zu der Primadonna, welche sich ein paar hundert Pfund in einem Abende ersingt, ist in Zukunft verpflichtet, ihrem nach dem Gesetze über sie gesetzten „Lord und Herrn“ auch nur einen Pfennig auszuhändigen.

(Revolutionssomités und Erpressung.) Der Kiemer Millionär Terefschtschenko erhielt dieser Tage ein Schreiben, welches die Unterschrift: „Vom revolutionären Exekutiv-Comité“ trug, mit der Aufforderung, unverzüglich an einem bestimmten Orte in Kiew den Betrag von 3700 Rubeln für das russische Revolutions Comité zu hinterlegen, ansonst er, Terefschtschenko, bei der ersten Gelegenheit niedergeschossen werde. Terefschtschenko übergab diesen Drohbrief der Kiemer Polizei, und diese ermittelte den Schreiber des Briefes in der Person des Kiemer Universitäts-Studenten Weinlub, welcher auch eingestand, Vertreter des revolutionären Exekutiv-Comités in Kiew zu sein und den Brief im Auftrage dieses Comité's geschrieben zu haben. Auf Grund dieser Aussage wurde Weinlub verhaftet.

(Ein tschechischer Wechsel.) Ein Prager Kaufmann, welcher es sich nach der Weisung der „Narodni Visty“ zum Grundsatz gemacht, mit seinen Geschäftsfreunden bloß in tschechischer Sprache zu verkehren, erschien vor einigen Tagen in einer Prager Bankfiliale, um daselbst auf ein englisches Haus eine Tratte ziehen zu lassen. Er verlangte den Text in tschechischer Sprache. Das Bankpersonal machte ihn aufmerksam, daß in England die Tratte in tschechischer Sprache kaum akzeptirt werde, doch der Kaufmann beharrte darauf und man erfüllte sein Verlangen. Bald darauf kam die Tratte von England nach Prag mit dem Bemerken zurück, daß in England Tratten in tschechischer Sprache nicht angenommen werden. Zugleich wurde der Kaufmann von einem englischen Notar verständigt, daß er die Expenses zu tragen habe.

ich abgeschlossen zu haben mit der Vergangenheit, mit dem Leben überhaupt, und nun kommen Sie wie ein lebendiges Erinnerungszeichen und Alles ist wieder wach und auferstanden!“

„Auch die Liebe, Hela?“ fragt er bebend und in seiner Stimme klang es wie verhaltene Angst.

„Die Liebe?“ gab sie tonlos zurück, „nein, die ist todt. Eine Pflanze, der man alle Nahrung entzieht, muß sterben, und ich nahm sie ihr konsequent. Ich habe seit Jahren kein Gedicht gelesen, kein Lied gesungen, keine Taste eines Instrumentes berührt, für mich gab es kein Schönen, kein Träumen mehr; all mein Sinnen und Trachten gehörte der Wissenschaft, und da wurde es hell in meinem Kopfe und kühl in meinem Herzen, der kleine Rest, der mir noch blieb, gehört dem Vater und meinen Armen und Kranken.“

„Der kleine Rest! Wie sehr verkennen Sie sich selbst,“ warf Lothar ein. „Sie haben es sich so lange vorgesagt, daß Ihr Herz hart und todt sein müsse, bis Sie fest daran geglaubt haben, daß es nun auch so sei — Niemand aber, der Sie hier so selbstlos, so großherzig schalten und walten sieht, wird Ihnen das glauben, am allerwenigsten ich. Ich weiß vielmehr, daß Ihre Selbsterleugnung, Ihre Barmherzigkeit (warum hießen Sie sonst Caritas?) groß genug sein

wird, meinen Bitten Gehör zu schenken, und wahrlich! meine Liebe müßte von schlechter Art sein, sollte es ihr nicht gelingen, das arme erstarrte Herz meiner Muse zu neuem Leben zu entfachen.“

„Hören Sie auf, Lothar!“ flüchte sie und preßte die Hand auf ihr klopfendes Herz.

„Ich will Sie nicht quälen“, sagte er, als er die Pein in ihren Zügen sah, „es war thöricht von mir — verzeihen Sie und zürnen Sie mir nicht.“ Er wandte sich zum Gehen. — „Gute Nacht!“ flücherte er weich.

Doch noch einmal kam er zurück. „Ich habe Felix Norden versprochen, es ihm zu schreiben, wenn ich Sie jemals fände“, sagte er flüchtend. Er ist glücklich im Besitze seiner hübschen, kleinen Frau und zweier reizender Kinder; doch drückt es sein zartes Gewissen, ein edles Wesen dadurch unglücklich gemacht zu haben, daß er ihm eine Leidenschaft nicht verhehlte, die, wie die Zeit gelehrt, doch nur ein Spiel seiner Phantasie gewesen sei — er analysirt eben Alles scharf, der gelehrte Herr, auch ob Liebe und Leidenschaft aus der Phantasie oder aus dem Herzen komme — — — was darf ich ihm schreiben, sein Gewissen zu erleichtern?“

Sie hatte leicht zusammengezuckt, als der Name an ihr Ohr drang, wie leise Bitterkeit huschte es um ihren Mund, sie fragte nicht,

woher er ihr Geheimniß wisse, endlich sagte sie halblaut, als ginge sie die Sache eigentlich gar nichts an:

„Wenn der Herr Professor Auskunft über das Schicksal der schwarzen Hela haben will, so können Sie ihm sagen, wie sich dieselbe in Caritas Lindner verwandelt hat, und“, fuhr sie nach einem tiefen Athemzuge völlig veränderten Tones fort, „Sie können ihm auch sagen, daß sie in dieser noch, so Gott will, ein fröhlich Auferstehen zu feiern gedenke.“

Er sah es in ihren Augen feucht glänzen, er fühlte einen Moment seine Hand erfasst und sah einen hellen Tropfen auf ihr funkeln, im nächsten Augenblick war sie schon weit von ihm und verschwand im Hause.

Lange stand er noch an derselben Stelle und betrachtete den blinkenden Tropfen, bis seine Lippe ihn forttrank und Schubert's „Am Meer“ fiel ihm ein: „Mich hat das unglückselige Weib vergiftet mit ihren Thränen“ — nein, nein, nicht vergiftet, aber verzaubert, gebannt“, rief er leise — da drangen wunderbare Melodien an sein Ohr. Erstaunt folgte er ihnen, sie kamen aus dem Pfarrhause. Wer spielte? Sie, die seit Jahren keine Taste berührt? Reife schlich er sich näher, aus einem kleinen dunklen Raum kamen die Töne, erst leiser, wie schüchtern, als trauten sie sich nicht

(Eingetragte Sperrseker.) Vor dem Bezirksgerichte Hernals wurde neulich eine Verhandlung durchgeführt, welcher die Klage eines Dornbacher Hausmeisters gegen ein in „seinem“ Hause wohnendes Mitglied des Wiener Hofopern-Orchesters wegen eines rückständigen Sperrgeldebetrages von 7 fl. 50 kr. zu Grunde lag. Der Kläger schilderte die Leiden eines Hausmeisters in den Vororten Wiens in drastischer Weise. Der Vertreter des Geklagten, Dr. Swoboda, bemerkte in seiner Erwiderung, daß die einzige auf die Sperrgeldfrage bezugnehmende Verordnung eine Vorschrift des Wiener-Gemeinderathes vom Jahre 1803 sei, welche aber das Sperrgeld mit 2 kr. alter Währung „Schein“ gleich 1 kr. des heutigen Geldes fixire. Im besten Falle hätte der Hausmeister nur auf einen Ertrag, welcher nach dieser Norm berechnet würde, Anspruch. Nachdem aber diese Verordnung nur für Wien und nicht für die Vororte Geltung hat, so wäre die Klage zurückzuweisen. Der Richter, Bezirksgerichts-Adjunkt Dr. Scharf, wies auch in Würdigung dieser Umstände die Klage ab und bemerkte, daß dem Hausmeister nicht das Recht der Klage-Intimation zustehe. Wenn überdies — was keineswegs zugegeben wird — auch ein Recht auf Einhebung eines Sperrgeldes bestünde, müßte die Klage nur durch den Hausherrn als Lohngeber des Hausmeisters und nicht durch diesen selbst erhoben werden. Im Auditorium befand sich eine große Anzahl Vororte-Hausmeister, die diese Begründung und die Abweisung der Klage mit Murren aufnahmen.

(Professor und Student.) An einer österreichischen Universität docirt nun ein Gelehrter von jüdischer Herkunft, welcher sich trotz seiner Jugend eines hohen Ansehens erfreut. Das hinderte aber nicht, daß, als vor einigen Tagen der Gelehrte eine Vorlesung hielt, ein in der ersten Reihe sitzender Hörer zu zwei Kollegen eine Bemerkung machte, welche die Konfession des Docenten in der üblichen Antisemitismen-Manier kritisierte. Der Gelehrte vernahm zufällig diese Aeußerung, war davon nicht wenig betroffen, setzte aber seine Vorlesungen ruhig fort. Nach Schluß derselben ließ er die zwei erwähnten Kollegen rufen, um an sie folgende Ansprache zu richten: „Meine Herren! Ihr Kollege, der Herr N. welcher offenbar — ich sehe das an der Farbe Ihrer Bänder — einer und derselben Rouleur mit Ihnen angehört, hat mich beleidigt; Sie können es nicht leugnen, da er das Wort an Sie richtete. Ich könnte nun, wie Sie begreifen, von meinem akademischen Rechte Gebrauch machen und ihn vor den Senat citiren, um ihn wegen dieses Vergehens gegen die Disciplina bestrafen zu lassen, aber ich verhorrescire das Rufen nach der Polizei; denn ich bin selbst durch mehrere Jahre Rouleur-

student gewesen, es ist dies nicht lange her, und war daher gewohnt, auf andere Weise mir Satisfaktion zu verschaffen“ — dabei wies der Gelehrte auf eine ganz gewaltige Schramme hinter dem rechten Ohre hin — „Sie sehen aber andererseits ein, meine Herren, daß es mir in meiner gegenwärtigen Stellung schwer ist, von diesem ritterlichen Mittel Gebrauch zu machen. Jedoch müßte ich trotzdem zu diesem Mittel greifen, sollte Ihr College oder ein Anderer es noch einmal wagen, meiner Ehre nahe zu treten, wofür er überhaupt satisfaktionsfähig ist. Haben Sie die Güte, meine Herren, dieses Ihrem Kollegen zu sagen, denken Sie sich für einen Augenblick, Sie wären meine Sekundanten, und haben Sie dann noch die Freundlichkeit, mir eine etwaige Antwort zu bringen.“ Mit diesen Worten entließ der Gelehrte die Studenten, welchen wohl bekannt war, daß Ersterer seinerzeit die Klinge sehr geschickt zu führen wußte. Tags darauf erschienen dieselben abermals bei dem Gelehrten mit einem Schreiben, in welchem der bewußte Student unter den Ausdrücken des lebhaften Bedauerns die Beleidigung vollinhaltlich revocirte.

(Sichere Heilwirkung.) Kongestivzustände, Athemnoth und alle Erscheinungen einer gestörten Blutcirculation werden durch kurzen Gebrauch der echten „Moll's Seiblipulver“ mit Erfolg behoben. Eine Schachtel mit Gebrauchs-Anweisung 1 Gulden. Täglicher Versandt per Postnachnahme durch A. Moll, Apotheker, k. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken und Materialwaaren-Handlungen der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

Marburger Berichte.

(Für die deutsche Sprache in Schule und Amt.) Drei Landgemeinden und ein Orts-Schulrath in den Bezirken St. Marein und Rann haben die Petition um Erhaltung der deutschen Sprache in Schule und Amt unterzeichnet.

(Für die Ueberschwemmten.) Der gesellige Abend in Gilli, von der dortigen Feuerwehr unter Mitwirkung des Männer-Gesangsvereines zum Besten der Kärntner und Tiroler veranstaltet, hat einen Reinertrag von 471 fl. ergeben.

(Schüleraufnahme zu Ostern.) Der Landes-Schulrath gestattet dem Orts-Schulrath in St. Leonhardt bei Tüffer, zu Ostern neu-eintretende Kindern aufzunehmen.

(Deutsche Schule in Lichtenwald.) Diese Lehranstalt wird bereits von vierzig Kindern besucht.

(Von der Reichsstraße.) Am 10. Dezember wurden auf der Reichsstraße in St.

Magdalena die Kilometersteine herausgerissen und in den Graben geworfen.

(Gemeindewahlen in Pettau.) In Pettau haben bei den Gemeindewahlen die Deutschen auf der ganzen Linie gesiegt und besteht die Vertretung nun aus folgenden Herren: Konrad Fürst sen., Konrad Fürst jun., Ernest Edl, Franz Straßella, Franz Sotoscheg, Franz Wibmer, Anton Lufchan, Josef Zistler, Georg Murschek, Jakob Ferk, Josef Kräber, Franz Strohmaier, Dr. Kleinsager, Wilhelm Schwab, Simon Gutter, Karl Kaspar, Gustav Bospischill und Dr. Hans Michelitsch. Eine so lebhaft betheiligung, wie diesmal, hat Pettau noch nie erlebt.

(Gemeindewahlen in Marburg.) Von 222 Stimmberechtigten des zweiten Wahlkörpers theiligten sich (13. Dez.) 181 und wählten folgende Herren:

Alexander Ragn	166 Stimmen
David Hartmann	147
Ludwig Ritter von Bitterl	103
Josef Stark	103
Anton Tombasko	103
Dr. Ferdinand Duchatsch	100
Dr. Raimund Grögl	100
Direktor Johann Gutscher	99
Jakob Petternel	98
Franz Holzer	89

Auf Herrn Michael Marco waren gleichfalls 89 Stimmen gefallen und mußte somit das Loos entscheiden. Die Loosung erfolgte durch Herrn Tombasko.

(Eine wackere deutsche Bürgerin.) Frau Anna Payer, Hausbesitzerin in Marburg, ist dem deutschen Schulverein als Gründerin beigetreten; der von ihr erlegte Betrag von 20 fl. wurde bereits seiner Bestimmung zugeführt.

(Evangelische Gemeinde.) Sonntag den 17. Dezember wird in der evangelischen Kirche zu Marburg Gottesdienst stattfinden.

(„Slovenischer Verein.“) Der „Slovenische Verein“, dessen Hauptstift bekanntlich in Marburg ist, beabsichtigt, am 26. d. M. eine Versammlung in Gili abzuhalten.

(Hopfenbau.) Herr Fr. Halbärth legt hier auf seinen Aedern bei Montebello eine Hopfenpflanzung an und haben die Erarbeiten am 12. d. M. begonnen.

(Männergesang-Verein.) Der erste Familienabend des Männergesang-Vereines findet Montag den 18. Dezember in Herrn Th. Gög' Lokalitäten unter Mitwirkung eines Octetts der Regimentskapelle statt. Zu diesem Familienabend haben nur ausübende und unterstützende Mitglieder Zutritt.

(Vom Theater.) Die für heute bestimmt gewesene Aufführung von „Sergius Panin“ wurde mit Rücksicht auf das morgige Benefiz des Kapellmeisters Wagner verschoben und wird diese Novität, welche im vergangenen Sommer im Wiener Stadttheater Sensation machte, im Laufe nächster Woche zur ersten Aufführung gelangen.

Theater.

(—g.) Freitag den 8. Dezember erfreute sich die Berg'sche Posse „Unsere Diensthöten“ eines zahlreichen Besuches und einer guten Aufnahme. Die höchst komische Leistung des Herrn Dir. Westen als Schneidergeselle Zipsel erregte die größte Heiterkeit; zu erwähnen sind noch Fr. Leeb (Rathi), Fr. Lerach (Julie), Frau Keller (Cordula) und die Herren Fenster (Quirl) und Neumann (Berthester). — In der Samstag den 9. d. M. gegebenen Komödie „Der Widerspenstigen Zähmung“ von W. Shakespeare spielte Herr v. Ritterfeld den Petruchio mit viel Feuer und brachte in die sonst matte Darstellung Leben hinein. Fr. Lerach war eine annehmbare Katharina. Die übrigen Mitwirkenden hatten ihre Rollen je nach ihrem Können versehen. Zur Erreichung eines durchaus günstigen Erfolges bei diesem Stücke ist fleißiges Studium unbedingt notwendig. — Das Pfefferköstchen von Charlotte Birch-Pfeiffer, am Sonntag gegeben, gefiel recht gut. Der Besuch war ziemlich zahlreich, der Beifall groß. Es wurde recht munter

hervor, dann voller und immer mächtiger an-schwellend und —

„Erlöst!“ jubelte der Mann, der draußen in heftiger Bewegung dem wunderbaren Spiel lauschte. „Endlich erlöst! Nun laß sie auch mein werden, mein Gott!“

Ein Jahr verrann. Der Frühling hielt wieder einmal seinen Einzug in Dorf und Stadt, in Wald und Feld, in Palast und Hütte und in die Herzen der Menschen, und wie er Wald und Flur mit den prächtigsten Blumen schmückte, wie er die Sonne am Himmel freundlich herab-lächeln heißt, daß sie mit warmen Strahlen den Schnee hinwegläßt und nun funkelnd in Fluß und See sich spiegelt, so wirft er auch Freude-strahlen in das Menschenherz.

In Südtirol liegt ein lachenber See. Nur Wenige kennen seine Schönheit, nur Wenige suchen ihn auf. Rothar von Landed gehört zu den Wenigen und hat schon manchen Sommer dort zugebracht. Er liebt den Ort wegen seiner Weltverlorenheit, wegen seiner Lieblichkeit und Unberührtheit. Heute nun ist er gekommen, diesen reizenden Fleck in Gottes weiter, schöner Welt seiner jungen Gattin zu zeigen, die er an-betet, und von der er endlich weiß, daß auch sie ihn liebt.

Da stehen sie im schwankenden Nachen, die

beiden hohen Gestalten, fest umschlungen, ihr Auge blickt entzückt über die wundervolle Scenerie ringsum. Heller Sonnenschein liegt auf der schimmernden Fluth und leise klingt der Gesang der schönen Frau über das traumhaft stille Wasser:

„So bange war einst mir, so trüb, so weh,
Bin fast vor Leide vergangen:
Ich war an wilder, düst'rer See
Von düst'rem Traum umfangen.
Und als ich erwachte war Alles todt,
Vergangen Leid mir und Liebe.
Vergebens lockte neu Morgenroth,
Wie trübe die Zukunft, wie trübe!
Doch endlich, da kam mit hellem Sang
Frau Lerche und sang hoch im Blauen.
An's bange Herz drang der frohe Klang
Dies durch Nacht und Nebel mich schauen.
Sie sang gar hold mir und wunderbar
Von Glück und von neuer Liebe;
Sie sang bis helle die Sonne kam,
Zu sehen, wo's düster bliebe.
Da floh der letzte finst're Schein,
O, daß er ferne bliebe!
Und jubelnd zog in's Herz hinein
Du dir, mein Lieb, die Liebe.“

Und der Mann schlingt seinen Arm fester um sein Weib. „Meine Caritas!“ flüstern seine Lippen leidenschaftlich, „Cara!“ Sinnend ruht ihr Kopf an seiner Schulter... Leise gleitet der Rahn über die Fluth — traumhaft still liegt der See, nur hoch im Blauen schmettert eine Lerche — und aus der Ferne tönen die Sonntagsglocken.

gespielt und es trugen alle zum Gelingen des Ganzen bei, besonders zu erwähnen wären Fr. Müller und Herr v. Rittersfeld. — Dienstag den 12. Dezember wurde zum Benefiz des Herrn v. Rittersfeld das historische Schauspiel „Philippine Welfer“ von Oskar von Redwitz aufgeführt. Der Benefiziant gab die Rolle des Erzherzogs Ferdinand in leidlicher Weise und schien an einer auffallenden Zerstreuung und abler Laune zu leiden, denn nur diesen Umständen kann sein Benehmen auf offener Scene, wo halblaute Ausstellungen mit ungehörigen Bemerkungen, die dem Ernst der Situation nicht entsprachen und im Zuschauerraum gehört wurden, wechseln, zugeschrieben werden. Die Titelrolle wurde von Fr. Müller in anmutiger und beifälliger Weise wiedergegeben; das Spiel war bis auf einige Stellen, wo das Gefühl des Schmerzes zu auffallend ausgedrückt wurde, auch natürlich. Frau Keller (Frau Welfer) und Fr. Pischel (Frau v. Loran) gaben ihre Partien auch gut. Den Augsburger Patrizier Franz Welfer spielte Herr Fanto und erzielte mit seiner verständigen Durchführung großen Beifall, der sich auch auf das gut charakterisirte Spiel des Herrn Sukmann (Kaiser Ferdinand I.) ausdehnte; der zwischen den Genannten im 3. Akte gespielte Dialog war von besser Wirkung. Das Haus war sehr gut besucht und zeichnete den Benefizianten wie die anderen Darsteller wiederholt durch Beifall aus.

Letzte Post

Jene Mitglieder des niederösterreichischen Landes-Schulrathes, welche vom Landesauschuss und von der Stadt Wien ernannt worden, haben wegen Errichtung einer tschechischen Schule in Wien ihre Stellen niedergelegt.

Die Brüner Gemeindevahlen sind im zweiten Wahlkörper zu Gunsten der Deutschen ausgefallen.

Der böhmische Landtag wird noch vor Weihnachten aufgelöst werden.

Der deutsche Volkswirtschafts-Rath ersucht den Kanzler, er möge beim Reichstag für die Dauer von zehn Jahren einen Dispositionsfond von jährlich zehn Millionen beantragen, um die Kolonienfrage praktisch zu lösen.

Die russische Regierung plant für das Jahr 1883 die energische Fortführung des Baues strategischer Eisenbahn-Linien.

Vom Büchertisch.

„Die Adria“ von A. v. Schweiger-Secherfeld. Mit 200 Illustrationen, 18 Figuren, 6 Plänen und einer großen Karte des Adriatischen Meeres. (A. Hartleben's Verlag in Wien.) In 25 Lieferungen à 30 Kr. oder in 2 Halbbänden à 3 fl. 75 kr. Komplet geh. 7 fl. 50 kr. oder in Original-Prachtband 9 fl. — Dieses von uns mehrfach hervorgehobene, prächtig ausgestattete Werk liegt nun vollendet vor. Die letzten Lieferungen umfassen den Abschnitt „Benedig“, — in welchem mit vielem Geschick solche Themen behandelt werden, die sonst weniger Beachtung finden — und einen umfangreichen, sehr interessanten Anhang vorwiegend maritimen Inhalts. Es war sicherlich ein glücklicher Gedanke des Verfassers, dem großen Publikum die ihm wenig oder gar nicht geläufigen Themen, welche mit der See und dem Seewesen innig zusammenhängen, in ansprechendem Gewande vorzuführen. Wir erhalten in diesem Anhang umfassenden Aufschluss über den Triester Hafenaufbau, eine der bedeutendsten hydrotechnischen Leistungen unserer Zeit, über die Arbeiten und das Arbeitsgebiet der Zentralseebehörden, über Schiffbau und Seefischerei und viele andere maritime Angelegenheiten. Unterstützt werden diese Auseinandersetzungen durch treffliche Zeichnungen und Pläne. — Wenn wir ein resumirendes Schlussurtheil über das mit Illustrationen überreich ausgestattete Werk geben sollen, so möchten wir in erster Linie die glückliche Verschmelzung des historischen und kulturgeschichtlichen Elements mit dem graphischen, und das feine Gefühl für landschaftliche Detailmalerei hervorheben. Nur auf diese Art, durch die Durchdringung des Stoffes war es möglich, das Interesse des Lesers von Anfang bis zu

Ende rege zu erhalten. Wodurch sich aber das Werk auffallend von anderen Reisebeschreibungen unterscheidet, ist der philosophisch-spekulative Ton des Vortrages in allen Angelegenheiten, in denen es sich um die Wechselwirkungen zwischen Schauspiel und Geschichte, zwischen der Scholle und ihren Bewohnern handelt. Man nimmt allerdings wahr, daß der Autor gründliche Vorstudien gemacht hat, jeden Raum der geschilderten Gebiete aus eigener Anschauung kennt, und seine Darsteltung zu einem soliden Bau zusammengefügt sind. Da das Werk „Die Adria“ so trefflich gerathen ist, wird es sicher eine Bierde auf dem heurigen Weihnachtstische werden.

Ein junger Mann

wünscht die Bekanntschaft einer schönen, distinguirten jungen Dame zu machen, um die kommenden Feiertage zusammen angenehm zu verbringen. Briefe an die Expedition d. Bl. unter „heitere Feiertage“ gegen Inseratschein. 1386

Eine Loge

zu vergeben an geraden Tagen. Anzufragen im Comptoir d. Bl. 1379

Eine Geldtasche

mit einem kleinen Gelbbetrag ist gefunden worden. Abzuholen bei Franz Peukert, Josefstraße Nr. 31. 1380

Special-Saison-Artikeln:

Mostarda uso Canobbio, feinst
Rogeiser Dessertkäse, geräucherte **Kieler Sprotten**, marinierten **Aalfisch**, **Caviar**, **Thee**, **Rum**, alle Gattungen **Südfrüchte**, sowie feinste **In- und Ausländer Liqueure** und **Malaga-Wein** echt alt.

Hochachtungsvoll 1384

Morić & Bancalari.

Ein solides Ladenmädchen

in eine Bäckerei wird aufzunehmen gesucht. Adresse im Comptoir d. Bl. 1378

Passende Weihnachtsgeschenke!

Illustrirte Preis-Courante
für Haus- und Küchengeräthe
versendet franko und gratis die Firma

S. Surzanski, Wien. 1329

Fabriz-Lager u. Verpackungs-Magazin
Wien, Westbahnstraße Nr. 1.

Schnelle und sichere Hilfe für Magenleiden und ihre Folgen.

Die Erhaltung der Gesundheit

beruht einzig und allein in der Erhaltung und Beförderung einer guten Verdauung, denn diese ist die Grundbedingung der Gesundheit und des körperlichen und geistigen Wohlbefindens. Das bestbewährte **Haushmittel**, die Verdauung zu regeln, eine richtige Blutmischung zu erzielen, die verdorbenen u. fehlerhaften Bestandtheile des Blutes zu entfernen, ist der seit Jahren schon allgemein bekannte und beliebte

Dr. Rosa's Lebensbalsam.

Derselbe, aus den besten, heilkräftigsten Arzneikräutern sorgfältigst bereitet, bewährt sich ganz zuverlässig bei allen Verdauungsbeschwerden, namentlich bei Appetitlosigkeit, saurem Aufstoßen, Blähungen, Erbrechen, Leib- und Magenschmerzen, Magenkrampf, Ueberladung des Magens mit Speisen, Verschleimung, Blutandrang, Hämorrhoiden, Frauenleiden, Darmkrankheiten, Hypochondrie und Melancholie (in Folge von Verdauungsstörungen); derselbe belebt die gesammte Thätigkeit der Verdauung, erzeugt ein gesundes und reines Blut und dem kranken Körper wird seine frühere Kraft und Gesundheit wiedergegeben. In Folge dieser seiner ausgezeichneten Wirksamkeit ist derselbe nun ein sicheres und bewährtes **Volks-Haushmittel** geworden und hat sich eine allgemeine Verbreitung verschafft.

Eine Flasche 50 kr.

Tausende von Anerkennungs-schreiben liegen zur Ansicht bereit. Derselbe wird auf frankirte Zuschriften gegen Nachnahme des Betrages nach allen Richtungen versandt.

Herrn Apotheker B. Fragner in Prag!

Ich habe im Oktober 1878 von Ihrem „Dr. Rosa's Lebensbalsam“ 1 Flasche gekauft, ich habe nämlich schon viele Jahre an Magenkrampf gelitten, was mich veranlaßte, einen Versuch zu machen.

Nach einer Zeit von 8—14 Tagen hat sich dieses Leiden, Gott sei Dank, ganz verloren. Ich ersuche daher, mir 4 Flaschen zu senden, um denselben als Haushmittel bei der Hand zu haben; ich kann dieses Mittel jedem derartigen Leidenden anempfehlen.

Achtungsvoll ergebend
Carl Popp, Strohhutfabrikant in Dresden.

WARNUNG!!

Um unliebsamen Mißverständnissen vorzubeugen, ersuche die P. T. Herren Abnehmer überall aus drücklich **Dr. Rosa's Lebensbalsam** aus **B. Fragner's Apotheke** in **Prag** zu verlangen, denn ich habe die Wahrnehmung gemacht, daß Abnehmer an manchen Orten, wenn selbe ein faches Lebensbalsam und nicht ausdrücklich **Dr. Rosa's Lebensbalsam** verlangten, eine beliebige nicht wirkende Mischung verabreicht wurde.

Echt ist Dr. Rosa's Lebensbalsam zu beziehen

nur im Haupt-Depot des Erzeugers **B. Fragner**,

Apotheke „zum schwarzen Adler“ in **Prag**, Eck der Spornergasse Nr. 205—3.

In **Marburg**: **D. J. Bancalari**, **W. A. König**, **Jos. Roß**, Apotheker, dann in Apotheken zu **Graz**, **Admont**, **Gilli**, **Feldbach**, **Gonobitz**, **Leoben**, **Leibnitz**, **Mürzzuschlag**, **Pettau**, **Nadkersburg**, **Rottenmann**, **Stainz**, **Wildon**, **Windisch-Graz**.

Sämmtliche Apotheken in Oesterreich, sowie die meisten Material-Handlungen haben Depots dieses Lebensbalsams.

Prager Universal-Haus-salbe,

ein sicheres und erprobtes Mittel zur Heilung aller Entzündungen, Wunden u. Geschwüre.

Selbe wird mit sicherem Erfolge angewendet bei der Entzündung, Milchstockungen und Verhärtung der weiblichen Brust bei dem Entwöhnen des Kindes; bei Abscessen, Blutgeschwüren, Eiterpusteln, Karbunkeln, bei Nagelschwüren, beim sogenannten Wurm am Finger oder an der Zehe; bei Verhärtungen, Anschwellungen, Drüsen-geschwülsten; bei Fettgewächsen, beim Ueberbeine; bei rheumatischen und gichtischen Anschwellungen; chronischen Gelenkentzündungen am Fuße, Knie, Hand und Fusten; bei Verstauchungen; beim Ausliegen der Kranken, bei Schweißfüßen und Pühneraugen; bei aufgesprungenen Händen und flechtenartigen Schrunden; bei Geschwülsten vom Stich der Insekten, bei alten Schäden, eiternden Wunden; Krebsgeschwüren, offenen Füßen, Entzündungen der Knochenhaut etc.

Alle Entzündungen, Geschwülste, Verhärtungen, Anschwellungen werden in kürzester Zeit geheilt; wo es aber schon zur Eiterbildung gekommen ist, wird das Geschwür in kürzester Zeit ohne Schmerz aufgezo-gen und geheilt.

In Dosen à 25 und 35 fr.

Gehörbalsam.

Das erprobteste und durch viele Versuche als das verlässlichste Mittel bekannt zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur Erlangung des gänzlich verlorenen Gehöres — 1 Fläschchen 1 fl. ö. W. (453)

Deutsche Wähler des I. Wahlkörpers!

Die slovenisch-clericale Partei macht ganz außergewöhnliche Anstrengungen, in diesem Wahlkörper mit ihren Candidaten durchzudringen. **An ihre Seite stellt sich leider auch ein Theil der Deutschen Partei.**

Wähler! Im Interesse der deutschen Sache wählt **einnützig** folgende Candidaten, die von Vertretern der verschiedensten Kreise dieses Wahlkörpers aufgestellt wurden und gegen die wohl keine der bestehenden Parteien einen gegründeten Einwand erheben kann:

Dr. Josef Schmiderer.

Direktor Josef Frank.

Heinrich Schleicher.

Franz Kav. Halbärth.

Dr. Heinrich Lorber.

Michael Marco.

Franz Stampfl.

Dr. Roman Sonns.

Professor Anton Nagele.

Hans Schmiderer.

1388

Kundmachung.

Samstag den 16. Dezember 1882, Vormittag 10 Uhr, wird zu Marburg am Plage vor dem k. k. Militär-Verpflegsmagazine ein ausgemustertes Cavallerie-Pferd im Lizitationswege an die Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft, wozu Kauflustige eingeladen werden. Die Erstehenden haben die Lizitations-Protokolle unter Beigabe der Stempel nach Stala III auf ihre Kosten zu fertigen.

1390

Von der Verwaltungs-Commission
des k. k. 5. Dragoner-Regiments.

Für ein Gasthaus

in der Stadt auf gutem Posten wird bis Neujahr ein verreckender Wirth oder Pächter aufgenommen.

Adresse im Comptoir d. Bl.

1377

Es wird ein praktischer, lediger Defonom oder Maier,

der lesen und schreiben kann, wie auch der slavischen Sprache mächtig ist, aufgenommen.

Anzufragen Mellingnerstraße Nr. 7.

1382

An die P. T.

Gemeinderaths-Wähler!

Daß von der Wählerversammlung am 5. Dezember aufgestellte Wahl-Comité beehrt sich den P. T. Wählern des I. Wahlkörpers für die, Freitag am 15. Dezember, stattfindende Gemeinderathswahl nachstehende Kandidaten auf's allerwärmste zu empfehlen:

Flucher Carl.

Girstmayr Johann sen.

Halbärth Franz sen.

Lorber Dr. Heinrich.

Marco Michael.

Pfimer Julius.

Riedler Josef, Bürgerschul-Direktor.

Schmiderer Dr. Josef.

Schleicher Heinrich.

Stampfl Franz.

Bei Befertigtem sind bis

Weihnachten

jeden Freitag frische

Lachsforellen,

sowie fortwährend **Rehrücken** und **Rehschlegel** zu haben.

(1385

Johann Senekovitsch,

Kärntnerstraße Nr. 13.

Ein Clavier

ist billig zu verkaufen.

Anfrage im Comptoir d. Bl.

1364

Es ist 1 Zimmer

ebenerdig, ohne Möbel, zu vermieten. Anzufragen Mellingnerstraße Nr. 7.

1383

Eingefandt.

An die deutschen Wähler des I. Wahlkörpers.

Der heutige Tag soll zeigen, daß der intelligente, deutsche Bürger Marburg's jeden Versuch mit Energie zurückweist, den deutschen und fortschrittlichen Charakter unserer Stadt zu verlegen.

Eine Fraktion der altliberalen Partei ist bestrebt, einen Pakt mit der slovenisch-clericalen Partei abzuschließen. Zwei Kandidaten derselben dürften auch auf der Liste der Slovenen stehen. Deutsche Mitbürger, Eure Ehre erfordert es, daß Ihr sie von Eurer Liste streicht!

In völlig selbstloser Weise hat die sogenannte Stadtpartei keinen einzigen ihrer Anhänger aufgestellt, sondern acht von diesen Candidaten gehören der Grazervorstadtpartei an und zwei stehen in diesen Fragen über den beiden Parteien; sie ließ sich einzig und allein von dem Gesichtspunkte leiten, daß als Candidaten nur solche Männer genannt werden sollen, von denen man die feste Ueberzeugung hat, daß sie unter keiner Bedingung mit der slovenisch-clericalen Partei Hand in Hand gehen oder sich ihr nähern, und weiterhin, daß die Candidaten den verschiedensten Kreisen dieses Wahlkörpers entnommen sind. Wählt daher einmütig die Herren: Dr. J. Schmiderer, Dir. J. Frank, Heinrich Schleicher, Franz Halbärth, Dr. Heinrich Lorber, Michael Marco, Franz Stampfl, Dr. R. Sonns, Professor A. Nagele, Hans Schmiderer.

Wein-Lizitation.

Meistens alte Weine, von 6 verschiedenen Jahrgängen, 24 Halbstattin, werden zu Heil. Kreuz bei Marburg am 21. Dezember 1882 um 10 Uhr Vormittags im Kirchen Keller auch sammt Gebinden gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

1368

Math. Fiderschek, Priester.



Wir geben schmerz erfüllten Herzens allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht von dem Ableben unserer innigstgeliebten Mutter, Schwieger-, Gross- und Urgrossmutter, der Frau

Franziska Hobacher,

Privaten,

welche nach kurzem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, heute um 4 Uhr Morgens in ihrem 87. Lebensjahre von dieser Erde abgerufen wurde.

Das Leichenbegängniß der theuren Dahingeschiedenen findet Freitag den 15. d. M. um 4 Uhr Nachmittag vom Trauerhause, Viktringhofgasse Nr. 8 aus statt.

Die heil. Seelenmesse wird Samstag den 16. d. M. um 10 Uhr in der Domkirche gelesen.

Marburg den 14. Dezember 1882.

(1389

Die trauernde Familie Hobacher.

II. steierm. Leichenaufahrungs- und Beerdigungs-Anstalt.

TRIESTER AUSSTELLUNGS-LOTTERIE.

Ziehung am 5. Januar.

1. Hauptgewinn baar Gulden 50.000

2. Hauptgewinn baar Gulden 20.000

3. Hauptgewinn baar Gulden 10.000.

Ferner

1 à fl. 10.000 — 4 à fl. 5000 — 5 à fl. 3000 — 15 à fl. 1000 — 30 à fl. 500 — 50 à fl. 300 — 50 à fl. 200 — 100 à fl. 100 — 200 à fl. 50 — 542 à fl. 25, zusammen

1000 Treffer zu 213.550 Gulden

Ausführliche Gewinnstverzeichnisse liegen bei allen Verkaufsstellen zur Einsicht auf.

Preis des Loses 50 Kreuzer.

1225

Lose sind zu haben in Marburg bei der löbl. Marburger Escomptebank, bei der löbl. Sparkassa, bei Herrn H. Reichenberg, Herrn A. Mayr und Frhn. Hofbauer, Tabak-Trafik.

Bestellungen unter Beifügung von 15 kr. für Postporto, spesen sind zu richten an die Lotterie-Abtheilung der Triester Ausstellung, Piazza Grande Nr. 2, in Triest. Wegen Uebernahme des Loseverschleißes wende man sich sofort an vorstehende Adresse.

